

Die
alten Liebshäften.

Ein

Kuſtſpiel

in

einem Aufzug.

P e r s o n e n.

Der Baron.

Zulle, seine Frau.

Elise, ihre Freundin.

(Der Schauplatz ein Park auf dem Landgute des Barons.
Ein hoher Baum steht im Vorgrunde.)

Erste Scene.

Julie allein (mit einem Billet in der Hand.)

Der Hauptmann mir so nah? — Und hat
mich nicht vergessen? —
Und schreibt mir ein Billet? — fürwahr, das
ist vermessen.

Fünf Jahre sind es nun, als er zu Felde zog,
Und — läugnen will ichs nicht — mein Hof-
fen kühl betrog.

Ich lieb' ihn eben nicht, doch gern mocht' ich
ihn sehen,

Und fühlt', es könne wohl einst Liebe drauß
entstehen.

Er plauderte mir oft von meinen Reizen vor,
Und dafür hat ein Weib ja stets ein offnes
Ohr.

Doch als die Trommel rief, da schwieg des
Herzens Stimme.

Auf daß er ungestört den Pfad des Ruhms
erklimme.

Gedacht' er meiner noch, so blieb mirs unbekannt;

Nur hat die Zeitung mir bisweilen ihn genannt.

Nun bin ich längst vermählt — und war mirs zu verdenken? —

Darf ein getäuschtes Herz sich keinem Andern schenken? —

Welch hübsches Mädchen bleibt fünf Jahre lang verliebt,

Wenn ihm der ferne Held kein Lebenszeichen gibt! —

Auch hatte bey der Wahl mein Herz den freyen Willen:

Ich liebe meinen Mann trotz allen seinen Grillen.
In dieser Einsamkeit, von der Natur geschmückt,
Hier lebten wir bisher still, freundlich und beglückt.

Der Satan, der daran ein Argerniß genommen,
Ließ plötzlich Garnison ins nächste Städtchen kommen,

Und Garnison, zu der sich auch mein Hauptmann zehlt,

Der, weil vermuthlich ihn die lange Weile quält,
Es militärisch keck versucht mich einzuladen,
Ob anzuknüpfen sey der längst zerrißne Faden? —

Sag' ich es dem Baron? — das ginge
schwerlich gut,

Das gäbe ein Duell — der Mann hat heißes
Blut. — —

Liebt mich der Hauptmann noch — I nun
so ist das immer

Sehr schmeichelhaft, nicht wahr? Ich bin ein
Frauenzimmer.

Zwar, ihm zu widerstehn gebührt mir keine
Kraft;

Wir sind ja Gott sey Dank gewaltig tugendhaft,
Und keusch und sitzjam wie Eusanne in der
Bibel,

Doch daß ein Mann uns liebt, das nehmen
wir nicht übel.

Nur bild' er sich nicht ein, man werd' etwa
so leicht

Durch die Erinnerung an alte Lieb' erweicht —
In diesen hohlen Baum soll ich die Antz-
wort legen? —

Sürwahr, die Zumuthung ist drollig — ist
verwegen! —

Doch thu' ichs nicht, so qualt mich wohl sein
Ungestüm,

Er schreibt und schreibt — und mir wird keine
Ruh vor ihm. —

Allein das Rendezvous, das er von mir
begehret —

O nein, Herr Hauptmann, nein, so sind
wir nicht begehret;

Wir wissen was wir uns und andern schuldig
sind.

Und vollends hier im Park? Ist mein Ge-
mahl denn blind? — —

Zwar, bleib' ich aus, so meint das Herrchen
wohl ganz ehehlich —

Man kennt ja das Geschlecht — er sey mir
zu gefährlich;

Dem eignen Herzen dürf' ich tête à tête nicht
trauen —

Denn zehn Mal eitler sind die Männer als
die Frauen!

Sie wissen Ja und Nein zum Vortheil aus-
zulegen;

Nach ihrem Dünkel thun wir Alles ihre t-
wegen;

Mit keiner Ehlbe hat man oft an sie gedacht,
Sie aber kigeln sich und habens weit gebracht. —

Der Hauptmann ist nicht schlecht, doch eitel
wie sie Alle.

Er könnte glauben — pfuy! Das regt mir
flugs die Galle.

Nein, lieber geb' ich ihm das kurze Rendezvous,
 Und eine Lection, wie sich gebührt, dazu.
 Statt der verbothnen Frucht, die, lüstern zu
 benaschen,
 Der junge Held vermeint, werd' ihm der Kopf
 gewaschen. (Ab.)

Zweyte Scene.

Der Baron (schleicht hervor.)

Oy ey, zu lang, zu lang war dieser Mono-
 nolog!

Mir ahndet, daß ihr Herz sie auf den Irr-
 weg zog;

Denn halten Weiber mit sich selber Conferenzen,
 So folgen in der Regel derb' Inconsequenzen.
 Was ihr Gefühl rasch thut, das ist ge-
 wöhnlich recht;

Was sie vernünfteln — ach! das ist ge-
 wöhnlich schlecht. —

Der Hauptmann — leider ist er wirklich
 in der Nähe —

Und liebt sie auch wohl noch, denn alte Lieb'
 ist zähe;

Allein den Brief, der ihr das Köpffchen so
 zerbricht,
 Den süßen Lockebrief — den schrieb der Haupt-
 mann nicht;
 Den hab' ich selber mit verstellter Hand ge-
 schrieben,
 Denn wissen muß ich: Kann und wird sie ihn
 noch lieben? —
 Sie schwur wohl freylich oft in Schertz und
 Ernst mir zu,
 Das sey schon längst vorbey — doch hab' ich
 keine Ruh:
 Denn was sich vor der Eh' begeben, davon
 pflegen
 Die Ehrlichsten nicht ehrlich Rechnung abzulegen.
 Mag auch wohl besser seyn, daß man es gar
 nicht weiß,
 So trifft das Sprichwort zu: es macht die
 Stirn nicht heiß;
 Nun aber ist das Loos geworfen — ich will's
 wissen!
 Die Frau Gemahlinn wird sich jetzt erklären
 müssen.
 Dem Gatten treu zu seyn in dieser Einsamkeit,
 Wo höchstens der Besuch des Pfarrers uns
 erfreut,

Ja, das ist keine Kunst. Versucher müssen
kommen.

Im Strome sinken kann nur wer zuvor ge-
schwommen. — —

Antwortet sie? — Vielleicht. Erscheint sie
auch wohl gar? —

Nicht doch, es warnt die Pflicht, die Liebe,
die Gefahr.

Noch stört kein Argwohn mich in meinem sü-
ßen Traume,

(Er schießt in den Baum.)

Und noch liegt kein Papier in diesem hohlen
Baume. — —

Allein gesetzt sie würf' ein Zettelchen hinein?

Und räumte auch wohl gar das Rendezvous
ihm ein? — —

Dann freylich würde man in der Geschichte lesen:
„Es ist der Herr Baron ein großer Narr ge-
wesen;

„Sich selbst zu quälen gab er sich verdamnte
Müh.“

Darum, mein armer George Dandin, tu
l'as voulu. —

Sie kommt — in ihrer Hand ein Zettel
— alle Wetter!

Geschwind verberget mich, ihr breiten Ahorn-
blätter! (26.)

Dritte Scene.

Sulie.

Vermuthlich schleicht er schon hier irgend-
wo herum. —

Mir klopft und pocht das Herz — ich weiß
doch nicht warum?

Ich mein' es gut, will nur den eitlen Geiz
bestrafen,

Und ein für alle Mahl mir selber Ruhe schaffen.

Doch zuckt die Hand, die nach dem hohlen
Baum sich streckt;

Als wäre — Gott behüt'! — ein Molch dar-
in versteckt.

Etwa die Heimlichkeit? — Ach Gott! Die
Männer müssen,

Auch in der besten Eh', nicht immer Alles
wissen.

Ein kluges Schweigen dient zu ihrer eig-
nen Ruh —

Weg mit dem Scrupel! — sey es Kühn ge-
wagt — wirf zu —

(Sie läßt den Zettel in den Baum fallen.)

Es ist gescheh'n — nun wohl — bald wird
die Stunde schlagen,
Und ihm ein keuscher Mund die derbe Wahr-
heit sagen. (Wir gehen.)

V i e r t e S c e n e .

Der Baron. Julie.

Baron.

Ey, guten Abend.

Julie (erschrocken bey Seite.)

Mein Gemahl!

Baron.

So ganz allein?

Julie.

Ja — ich ergezte mich am letzten Sonn-
nenschein.

Baron.

So so — auch ich seh gern die Sonn!
untergehen,

Allein, erlaube mir, hier kann man's gar
nicht sehen.

Julie.

Von diesem Hügel — hier hinaus — war-
um denn nicht?

Baron.

Hier ist zu viel Gesträuch, das gibt ein
Zwitterlicht.

Besonders dieser Baum, der hohle, steht im
Wege,

Ist ohnehin schon längst reif für den Zahn der
Säge.

Was meinst du, lassen wir den Alten nieder-
hauen,

Den Sonnenuntergang gemächlicher zu schauen?

Julie.

hm — ja — warum nicht? — zwar, es
wäre immer Schade —

Baron.

Dir sperrt er ohnehin die Lieblings-Pro-
menade.

Hier muß nichts alterndes und auch nichts
hohles stehn,

Hier mußt du frey hinaus in Gottes Schö-
pfung sehn,

Und die Gebüsch, die sich um den Hügel ziehen

Sie sollen Alle frisch, so wie du selber,
blühen.

Julie.

Oy wie galant.

Baron.

Es ist im vollen Ernst gemeint.
Aufmerksamkeit geziemt dem Ehemann wie dem
Freund.

Und um dir auf der Stelle den Beweis zu
geben,
Soll dieser Baum fürwahr den Morgen nicht
erleben.

He! Thomas! eine Art!

Julie.

Halt! Überleg' es doch —
Er ist so schön belaubt — und steht wohl Jahre
noch —
Es wäre mir doch leid, wenn er um meinet-
willen
Sein Plätzchen in der Welt nun nicht mehr
sollte füllen —
Er hat noch Saft und Kraft — ein kühles
Blätterhaus,
In seinem Schatten ruht noch mancher Schnit-
ter aus.

Ein alter Baum — die Art wirft freylich bald
ihn nieder,
Allein das junge Holz wächst langsam, lang-
sam wieder!
Verglichst du selber nicht noch gestern mancherley,
Was neues jest geschieht, mit solcher Gärtnerey?
Wo Alles weichen muß, was Schatten einst
gegeben,
Um nur das Neue, nicht das Beßre hin
zu kleben?
Drum Gnade für den Baum!

Baron.

Nun, wie du willst, mein Schatz.
Um deinetwillen gönn' ich ihm den Ehrenplatz,
Und wünschte nur, es möcht', um dir den
Dienst zu lohnen,
Ein lustig Völkchen von Dryaden ihn bewohnen;
Es wär' hier Raum genug —

(Er stellt sich als wolle er hinein schauen.)

Julie (ihm schnell zuvorkommend.)

O ja, das geht wohl an.

Baron.

Noch besser, wenns ein Baum, der auch
mit sprechen kann,
Aus dem sambsen Walde von Dodona wäre.

Julie.

Ey ey, du bist ja recht belesen, wie ich
höre.

Baron.

Das war 'ne gute Zeit! Manch Sprüch-
lein Goldes werth.

Hat damahls solch ein Baum den Gläubigen
bescheert.

Und die Verliebten gar, die kamen oft verstoßen,
Um in der Dämmerung sich Rathes zu erhohlen.

Julie (bey Seite.)

Ich steh' auf Nadeln!

Baron.

Nun, dazu brauchst du ihn nicht,
Du hast ja einen Mann, der nur zu viel
oft spricht,

Und seh' ich recht, so fall' ich eben jetzt be-
schwerlich?

Julie.

Wie kannst du glauben?

Baron.

Nun warum denn nicht? Entbehrlich
In mancher Stunde kann selbst der Geliebte
seyn;

Man ist ja dann und wann auch gern ein
Mahl allein.

Jetzt darf ich ohnehin dich länger nicht be-
gleiten,
Ich muß da noch hinaus auf unser Horwerk
reiten.

Julie.

So spät?

Baron.

Es gibt zu thun. Wir haben Mondenschein.
Zum Abendessen find' ich wohl mich wieder ein.
Leb wohl indes.

Julie.

Adieu!

Baron.

Du wirst den Schnupfen hohlen
Im Kühlen Thau. (Ab.)

F ü n f t e S c e n e.

Julie allein.

Ach nein! Ich steh auf brennenden Kohlen!
Wie hat er mich gequält mit dem verdammten
Baum,
Als wüßt' er Alles schon haarklein — ich hielt
mich kaum —

Bin noch ein Neuling in der Kunst mich zu
 verstellen,
 Der unentbehrlichen, so bald man auf die
 Schwellen
 Von Hymens Tempel tritt! Wohl kenn' ich
 manche Frau,
 Die jeden Zug am Draht regiert, bald Klug,
 bald schlau
 Die Thränen häuchelt und der Wange Farben
 wechselt,
 Und mit Besonnenheit die schönsten Phrasen
 drehselt;
 Geboren werden soll der Mann, der sie erräth.
 Mir mangelt leider noch die Virtuosität. (ab.)

S e c h s t e S c e n e.

Der Baron schleicht hervor.

Fort ist sie. Nun, Madam, jetzt wird
 sichs offenbaren.

Gewisse Dinge muß man schnell oder nie er-
 fahren.

Mir ahndet Schlimmes, denn daß sie verles-
 gen war,

Recht sehr verlegen — o! das sah man nir
zu klar!

(Er schießt in den Baum.)

Ist richtig? — Ja, o ja! Den Zettel seh'
ich schimmern.

Ein Eva's Töchterlein, gleich allen Frauen-
zimmern:

Wenn der Versucher lockt — die Welt mag
untergehn —

Sie müssen wenigstens die Schlange sich besehn.
Keusch sind sie, fromm und keusch — auf einer
wüsten Insel.

Genug! Hier helfen nicht Sarcasmen noch
Gewinsel,

Greif zu und lies.

(Er hohlt das Billet aus dem Baume und liest es.)

Scharmant! — Da haben
wirs! — Du Tropf! —

Nun weißt du Alles — na, nun schieß dich
vor den Kopf! —

Sie hat zum Schreiben sich gar wenig Zeit
genommen;

Drey Worte nur — doch Centner schwer — Sie
mögen kommen. —

Der Lapidar=Styl, er gefällt mir ungemein!
Um so gesprächiger wird wohl die Zunge seyn.

Es wär' auch Überfluß, die Feder abzunutzen,
 Verlorne Zeit, man muß zum Rendezvous
 sich puzen —

Sie mögen kommen. — Ha! jetzt reißt
 mein Ankertau!

Denn diese Worte schrieb — schrieb meine
 eigne Frau!

An einen fremden Mann! — Nun wohl! Er
 hats vernommen;

Nur zu Madam! Die Stund' ist nahe — er
 wird kommen!

Ja kommen wird er, um das Poffenspiel
 zu sehn,

Und Sie beschämt, zerknirscht, vernichtet vor
 ihm stehn.

Die Frau Gemahlinn wird er höhnißch, kalt
 begrüßen,

Sich erst todt laßen und — sich hinterdrein
 todt schießen! (No.)



S i e b e n t e S c e n e.

Elise (in Reisetleibern.) Julie.

Julie.

Willkommen abermahls! Welch' glücklich
Ungefähr
Bringt mir so unverhofft die Jugendfreundinn her?

Elise.

Die Überraschung ist mir ganz nach Wunsch
gelingen.

Ich habe mir vom Schlaf drey Stunden ab-
gedrungen,

Um zeitig hier zu seyn.

Julie.

Sprich, welch' ein günst'ger Wind
Führt dich zu mir aufs Land? Erzähle mir
geschwind:

Ist in der Residenz ein Fieber ausgebrochen?

Hat aus Verzweiflung dein Verehrer sich er-
stochen?

Kam mit der letzten Post die neuste Mode nicht?

Was trieb dich aus der Stadt?

Elise.

Die Gicht.

Julie.

Du hast die Bicht?

Elise.

Bewahre Gott! Ich nicht, nur meine alte
Tante,

Die, weil sie sterben will, zur Erbinn mich
ernannte.

Die gute Frau, sie kann nicht scheiden von
der Welt,

Bevor ich noch ein Mahl mich vor ihr Bett
gestellt.

Verdrießlich machte mich der Wunsch der al-
ten Base,

Da fiel zum Glück mir ein, du wohnst an
dieser Straße,

Und weil wir uns nun schon seit Jahren nicht
gesehn,

So dacht' ich mir einmahl das Plaudern gar
zu schön.

Flugs rief ich: angespannt! Und hüpfte
in den Wagen.

Nun sollst du mein Geschwäg die ganze Nacht
ertragen.

Julie.

Dich hat ein Engel mir zu rechter Zeit
gesandt.

Elise.

Ein Engel? Ey, wie so? Das klingt ja
recht pikant?

Komm' ich von ungefähr zu einer Ehstands-
Scene? —

Trübselig stehst du da wie eine Magdalene?

Julie.

Von Reu und Buße spür' ich etwas, in
der That.

Ich steh auf glattem Eis und brauche Hülf'
und Rath.

Elise.

Aha ich merke schon, die lieben Flitterwochen,
Mit denen ist's vorbey? Was hat er denn ver-
brochen?

Julie.

Du irrst. Ich werde noch von meinem
Mann geliebt,

Wenn er auch dann und wann durch Grillen
mich betrübt.

Elise.

Die Grillen müssen wir verzeihn als
gute Christen,

Wenn nur die Wespen nicht im Ehstands-
Garten nisten.

Julie.

Ein kleines Abenteuer stört deiner Freundin
Kuh.

Elise.

Ein Abenteuer? O das hör' ich gern! nur zu!

Julie.

Erinnerst du dich noch des Hauptmanns,
der vor Jahren,

Als wir der Gouvernante kaum entlaufen waren,
Mich anzubethen mir die Ehr' erwies?

Elise.

O ja!

Er ging nach Spanien —

Julie.

Und ist nun wieder da,
Und steht, zwey Meilen kaum von hier, schon
im Quartiere.

Elise.

Ein günst'ger Zufall. Nun, mein Kind,
ich gratuliere.

Ein guter Nachbar ist an sich schon angenehm;
Liebhaber obendrein! Mich dünkt, das sey be-
quem.

Hat er dich schon besucht?

Julie.

Weit schlimmer! Hat geschrieben!

Er sey auch in der Ferne stets mir treu ge-
blieben,

Begehrt ein Rendezvous —

Elise.

Ey, ey.

Julie.

Und stellt sich an,
Als wüßt' er nicht ein Wort von meinem lie-
ben Mann.

Elise.

Es pflegen solche Herrn den Mann zu
ignoriren.

Julie.

Nicht eine Sylbe wollt' ich anfangs drum
verlieren;

Berachtend Schweigen —

Elise.

Necht! Es war nicht delicat.

Julie.

So meinst du auch? —

Elise.

Ja wohl! Zu Schweigen ist mein Rath.

Julie.

Dann fiel mir wieder ein: er nimmt ein

solches Schweigen —

So wie die Herrn nun sind — wohl gar für
 Beyfallszeichen —

Elise.

Und liebest dich herab, ihm schriftlich kund
 zu thun,

Er sey ein Unverschämter?

Julie.

Ich bereu' es nun. —

Die Bitt' um ein Gespräch —

Elise.

Auch die?

Julie.

Ließ ich zwar gelten,
 Allein natürlich nur um ihn brav auszusprechen.

Elise.

Das hast du dumm gemacht.

Julie.

Meinst du?

Elise.

O ja, recht dumm.

Ein Rendezvous ist nur ein Privilegium
 Für den Begünstigten; Du magst die Pille
 würgen

So scharf als dir beliebt, das wird ihn nicht
 bestürzen;

Genug, daß er, von dir geduldet, zu dir
schlich,

Und was du nicht gestehst, je nun, daß
denkt er sich.

Du wirst sehr ernsthaft, dich zu meiden, ihm
befehlen,

Er wird sehr spasshaft ganz was anders laut
erzählen;

Und bey dem Widerspruch, mein Kind verlierst
nur du,

Denn sprich so viel du willst, es bleibt ein
Rendezvous.

Gib du der bösen Welt das kleinste Stückchen
Zunder,

Und eh' der Mond sich füllt, hörst du dein
blaues Wunder:

„Frau Nachbarinn! Mein Gott! Was sagen
Sie dazu? —

„Ja stellen Sie sich vor! Ein förmlich Ren-
dezvous!

„Zwar gibt sie vor, sie hab' ihm nur den
Text gelesen,

„Allein du lieber Gott! Wer ist dabey gewesen!

„Der Hauptmann lächelt wenn man diesen
Text berührt,

„Und

„Und kurz, dahinter steckt was, wie man deutlich spürt —

„Ja wohl, Frau Nachbarinn, was kann man sonst vermuthen?

„Wer in die Fluthen springt, ertrinkt auch in den Fluthen,

„Und eine solche Frau — ich sage weiter nichts,
„Allein die arge Welt, der böse Teufel und spricht's.“

Julie.

Du machst mir bang — ich bin zum Glück noch nicht gebunden —

Ich eile —

(Sie geht zu dem Baume.)

Ach! zu spät! Mein Zettel ist verschwunden!

Elise.

Was? Die Correspondenz ging durch den hohlen Baum?

Das gibt dem bösen Spiel der Zungen vollends Raum!

Julie.

Es war ein dummer Streich. Er ist einmahl begangen!

Hilf mir heraus!

Elise.

Ja wie? Wie ist es anzufangen?

Julie.

Geh' du an meiner Statt.

Elise.

Ich? Bist du wunderlich?

Julie.

Du wagst ja nichts dabey, repräsentirst nur
mich,

Sagst ihm die Wahrheit derb, empfiehlst in
meinem Nahmen

Ihm künftig mehr Respect oor unbescholtnen
Damen.

Elise.

Den Hauptmann kann' ich zwar, allein du
forderst viel.

Julie.

Bedenk! Mein Ruf, mein Glück, mein
Alles auf dem Spiel!

Denn ich vergaß dir noch zu sagen: diese alte
Vergessne Liebe hat schon manche böse Falte
Auf meines Mannes Stirn gelockt.

Elise.

Er weiß davon!

Julie.

Ach! Leider sagt' ich es ihm vor der Hochzeit
schon.

Elise.

Das war recht albern. Wer wird Männern
so was sagen?

Sie pflegen's hinterdrein uns lange nachzutragen.

Julie.

Ach freylich! Besser wärs, hätt' ich den
Scherz verhehlt.

Du glaubst nicht, wie er mit dem Hauptmann
oft mich quält.

Elise.

Wahrhaftig? Seht doch! Ey! So quäle du
ihn wieder.

War er denn besser sonst als seine Herren Brüder?
Er hat mir, unter uns, eh' er an dich gedacht.
Ein ganzes Vierteljahr recht stark die Cour
gemacht.

Julie.

Dir?

Elise.

Mir. Davon hat ihm wohl nichts beliebt zu
sagen?

Doch künftig, auf mein Wort, kannst du mit
mir ihn plagen.

Julie.

Du hast mich recht erschreckt.

Elise.

Nu, nu, 's ist längst vorbei.

Julie.

Ja aber —

Elise.

Aber was? Meinst du etwa, es sey,
Wenn wir uns wiedersehn, ein Rückfall zu besorgen?

Julie.

I nu —

Elise.

Sey ruhig, Kind, ich reise ja schon morgen.
Wo ist er?

Julie.

Nicht zu Haus, kommt auf den Abend spät.

Elise.

So nehmen wir indeß den Hauptmann ins
Gebeth.

Zu deiner Rettung muß ich doch wohl mich entschließen.

Julie.

Hab Dank!

Elise.

Der saubre Herr soll mir die Kühnheit büßen.

Es wird schon dunkel. Komm und zeig mir dein
Billet.

Den Helden liefr' ich dann in Amors Lazareth.
(Beide ab.)

Achte Scene.

Der Baron (im Officiersmantel und Hut.)

So ausstaffirt erkennt sie mich im Dun-
keln nicht.

Doch meine Stimme? Wie? — Hm! Wenn
man leise spricht —

Bey einem Rendezvous spricht man gewöhn-
lich leise —

Ich komm' aus Spanien, von einer weiten
Reise —

Ich hab' es auf der Brust, und folglich flüst
ich nur. —

Mit alle dem — es ist so eine Art Tortur,
Vermummmt in finst'rer Nacht herum zu pa-
trouilliren,

Um seine eigne Frau zum Bösen zu verfüh-
ren. —

Und wissen muß ich doch, woran ich mit ihr
bin.

Die alte Liebshaft kommt mir nimmer aus
dem Sinn.

Kein Spanier that mir nur einmahl den Ge-
fallen,

Den höchst fatalen Hauptmann vor den Kopf
zu knallen.

Wie gern erbaut' ich ihm von Erz ein Mo-
nument! —

Es raschelt — horch! — Ach wenn sie mich
nur nicht erkennt!

Am besten thu ich wohl, wenn ich sie stumm
begrüße,

Und gleich sie sans fagon in meine Arme
schließe.

Wird das geduldet — wird es wohl erwie-
dert gar —

Dann brauchts der Worte nicht, dann ist die
Sache klar. —

Sie kommt — mir ist zu Muth' als ob mir
im Gehirne

Ameisen krabbelten, es brennt mir vor der Stirne.

Neunte Scene.

Elise. Der Baron.

(Er will sie umarmen.)

Elise.

Gemach, mein Herr, gemach! Mich such-
ten Sie hier nicht?

Baron (bey Seite.)

Was Teufel!

Elise.

Nicht ganz fremd ist Ihnen mein Gesicht,
Vielleicht auch meine Stimm' —

Baron (halb laut.)

Es ist bey Gott Elise!

Elise.

Ganz recht, Herr Hauptmann, und in
meinen Nahmen grüße
Ich höflich Sie; denn aber zeig' ich schul-
digst an,
Daß ich die Höflichkeit nicht länger üben kann.
Mich schickt die Freundin her, mit Vollmacht
ausgerüstet,
Weil einem Jemand nach verbothner Frucht
gellüstet,

Die in der Blüthe, schon vor Jahren, ihn entzückt;
 Ein Andrer hat indeß die schöne Frucht gepflückt;
 Ihm gab die Lieb' ein Recht, dieß Recht, es
 soll ihm bleiben.

Wie durften Sie, mein Herr, es wagen, so
 zu schreiben?

(Sie gibt ihm sein Bistlet zurück.)

An eine Dame, die auf Ehr' und Tugend hält
 Und ihren Gatten liebt?

Baron (bey Seite.)

Scharmant! Ich bin geprellt.

Elise.

Beschlossen hatte sie, mit Ihnen selbst zu
 sprechen,

Und ein für alle Mal den Umgang abubrechen.
 Doch weil der Zufall mich nur grade hergeführt,
 So übertrug sie mir, zu sagen was gebührt. —
 In Spanien vielleicht, da mag es sich geziemen,
 Der längst erloschnen Gunst mit Keckheit sich
 zu rühmen,

Und bey Guitarrenklang, im kühlen Abendthau,
 Zu seufzen unter dem Balcon der hübschen Frau;
 In Deutschland aber sind, Gottlob! die Sit-
 ten strenger —

Baron (bey Seite.)

Mit nichten.

Elise.

Der Begriff von Pflicht ein wenig enger —

Baron (bey Seite.)

Das wäre?

Elise.

Darum wars ein böser Geist, mein Herr,
Der Sie verleitete, so à la Jupiter,
Durch ein verkapptes Spiel der Liebe Glück zu
stören;

Jetzt bitt' ich mit Geduld Ihr Urtheil anzuhören;

Es ist die Freundinn, die durch meinen Mund
es spricht;

Sie sind — vielleicht ein Held — doch auch ein
Bösewicht,

Dem ich erklären soll, es werd' ihm nie gelingen,

Den Dämon Eifersucht in dieses Haus zu
bringen;

Denn Julie, mein Herr, verehrt in dem Gemahl,

Den Sie beleidigen, des Herzens eigne Wahl —

Baron (bey Seite.)

Ich bin entzückt!

Elise.

Und nur um Händel zu vermeiden,

Schweigt sie noch dieses Mahl, doch wenn Sie,
 unbescheiden,
 In dieser Mäßigung etwa noch Hoffnung sehn,
 So wird sie Rach' und Schutz bey ihrem
 Mann erflehn.

Baron (bey Seite.)

Weiß ich doch wahrlich kaum vor Freuden
 mich zu fassen.

(Laut mit verstellter Stimme.)

Verzeihung! — Julie wird einen Mann nicht
 hassen,

Der nur aus Liebe —

Elise (bey Seite.)

Hm! die Stimm' ist mir bekannt —
 Des Hauptmanns Stimme nicht —

Baron.

Von Julien verkannt,
 Muß ich im Stillen nun der Kühnheit Stra-
 fe leiden,
 Und jenen Glücklichen, wie ers verdient, be-
 neiden.

Elise (bey Seite.)

Es ist wahrhaftig der Baron.

(Laut.) Wie ers verdient!

Hm! das wohl eben nicht! den Männern blüht
 und grünt

War oft das schönste Glück ohn' ihr Verdienst
und Würde.

Baron.

Ich dächte der Baron —

Elise.

Wenn seine Sündenbürde
In Anschlag käme vor der Ehstands = Kanzelley,
So wäre Julie wohl schwerlich ihm so treu.

Baron (bey Seite.)

Ganz unrecht hat sie nicht.

Elise (bey Seite.)

Er hat sie angefochten,
Zur Strafe werd' er jetzt im eignen Netz ver-
flochten.

(Laut.) Ja, mein Herr Hauptmann, wenn es
alte Liebe gilt,

So hat er seinen Kelch bis an den Rand ge-
füllt.

Ich selber denke noch zu oft vergangner Zeiten,
Wo seine Hände mir den Wehrauch täglich
streuten.

Baron (bey Seite.)

Wohl wahr.

Elise.

Ein schöner Mann, verführerisch und klug —

Sie waren Zeuge — (seufzend) doch genug von ihm! genug!

Baron.

Er hätt' Ihr Herz gerührt?

Elise.

Warum es nicht gesehen
Dem alten Freund'? ich hab' ihn gern, sehr
gern gesehen.

Baron.

Ist's möglich? damahls hat er doch mir oft
geklagt,

Daß Sie durch kalten Spott —

Elise.

Bisweilen ihn geplagt?
Nun ja; verstand er sich so schlecht auf Wei-
berherzen?

Oft birgt sich warme Liebe hinter kalten Scher-
zen.

Baron (ben Seite.)

Ich war ein Esel! (laut.) Doch nun? —
trifft ihn nun Ihr Haß?

Elise.

Natürlich wär' der Groll, nicht wahr Sie
fühlen das?

Allein Verstellung ist mir fremd, ich sag' es
ehrllich;

Mir ist und bleibt der Mann doch immer noch
gefährlich.

Baron (ausbrechend.)

Elise!

Elise (sich sehr erschrocken stellend.)
Was ist das?

Baron.

Erkennen Sie den Mann,
Den blind Geschlagenen, der seinem Glück
entrann?

Elise.

Sind Sie es, Herr Baron?

Baron.

Ich, der den Hauptmann spielte,
Weil ich zu lebhaft nur im eignen Busen
fühlte,
Daß nie das heilige Feu'r der ersten Lieb er-
lischt,
Die ihre Sehnsucht stets in unsre Freuden
mischt!

(Wiest sich zu ihren Füßen.)

Elise.

Ich bitte — stehn Sie auf — was ließ ich
mir entschlipfen!

Baron.

O nehmen Sie es nicht zurück! Elise!
knüpfen

Sie jenes zarte Band aufs neue freundlich an,
Daß nur ein Wahn zerriß!

Elise.

Mit einem Ehemann!

Hat Julie verdient —

Baron.

Berdiert, daß ich sie achte;
Doch ist es meine Schuld, daß alte Lieb' er-
wachte?

Es werde Julie mit Zartheit stets geschont,
Wenn nur Elisens Blick im Stillen mich be-
lohnt!

Elise.

Mißbrauchen Sie, mein Freund, in diesem
Augenblicke

Nicht die Gewalt, die nur des Zufalls Spiel
und Lücke

Und — Unbesonnenheit dem Manne einge-
räumt!

Von dessen Liebe einst mein schwaches Herz
geträumt!

Baron.

Kein Traum! noch lieb' ich Sie!

Elise.

Ich kann, ich darfs nicht glauben,
Nur Ihre Eitelkeit will mir die Ruhe rauben.

Baron.

Ich schwöre —

Elise.

Lassen Sie mich Ärmste schuldlos ziehn,
Mit Tagesanbruch will ich Sie auf ewig
fliehn!

Baron.

Sie wollten — könnten — ?

Elise.

Ach! ich muß es wollen — können!

Baron.

Und mir nicht Eine Stunde — nicht die
letzte gönnen?

Elise.

Was fordern Sie von mir!

Baron.

Es rühre Sie mein Flehn!

Elise.

Ich bin ein schwaches Weib — ich kann
nicht widerstehn! —

Wohlan — doch Julie — ihr war nicht wohl
und eben

Hat sie ermüdet sich ins Schlafgemach begeben —
 Sind' ich sie schlummernd — nun — dann kehrt
 ich gleich zurück —
 Doch fürchten Sie, Baron, den nächsten Augenblick! (Ab.)

Zehnte Scene.

Der Baron allein.

Ich? fürchten? — o! mir ist ein Glückstern aufgegangen!
 Wornach vor Jahren schon mit glühendem Verlangen
 Ich seufzte wie ein Thor, weil's unerreichbar schien,
 Das gibt ein Zufall mir und — ohne mein Bemühen —
 Da wär' ich wohl ein Narr, ließ ich das Glück entweichen. —
 Zwar — mein Gewissen will sich in den Handel mischen —
 Es gab mir Julie so eben den Beweis

Von musterhafter Treu — und ich — zahl'
 ihr den Preis? —

Es ist wohl nicht ganz recht, das muß ich
 unterschreiben —

Alein der Henker mag da kalt und ehrlich
 bleiben!

Wo lebt auf dieser Welt der Pinsel, der sich
 stemmt,

Wenn solch' ein schönes Weib ihm selbst ent-
 gegen kömmt? —

Und was wird Julie denn auch dabey ver-
 lieren?

Sie weiß es nicht, wird nie Veränderung an
 mir spüren;

Im Grunde bleibt ja doch mein Herz nur
 ihr geweiht;

Die kurze Liebeley ist eine Kleinigkeit.

Wie bald verfliegt der Rausch, dann werd' ich
 mit Entzücken

Nur um so zärtlicher sie an den Busen drü-
 cken. —

Sie kömmt! — Nur schade daß hier Dämm-
 rung, dick belaubt,

Von ihren Reizen mir den Anblick neidisch
 raubt.

Doch gern empfang' ich blind den süßen Loth
der Minne,
Und wenn das Auge darbt, so schweigen andre
Sinne.

Filfte Scene.

Julie. Elise. Der Baron.

Elise (die sich hinter Julien versteckt.)

Hier bin ich —

Baron.

Meine Frau?

Elise.

Sie schlummert.

Baron.

Sanfte Ruh

Sey ihr gegönnt und noch ein schöner Traum
dazu.

Indessen nutzen wir die feyerliche Stunde,
Und reichen uns die Hand zum neuen Liebes-
bunde!

(Während dieser Rede schleicht sich Elise auf die
andere Seite hinter den Baron, welcher zu Ju-
lien fortfährt.)

Elise an mein Herz! Elise! ich bin dein!
 Wird deine Liebe dem Verblendeten verzeihn,
 Der schon als Sängling von der reinsten Gluth
 entbrannte,
 Und der sein Glück verschertz, weil er es nicht
 erkannte?

O große nicht mit ihm um blöde Albernheit!
 Er ist gestraft genug durch den Verlust der Zeit.
 Gewähre mir Ersatz!

Julie.

Ach!

Baron.

Laß sie wiederkehren!
 Durch keinen Seufzer die erseufzte Stunde
 stören!

Erinnerst du dich noch des schönen Abends, wo
 Ein Feuerwerk uns in den Prater lockte?

Julie.

O!

Baron.

Es lag der Sommer mit dem Frühling
 noch im Streite,
 Es weht' ein lauer West, und dunkel wars,
 wie heute;
 Nur dann und wann erschien dein holdes An-
 gesicht

Blitzschnell erleuchtet im Racketen-Zauberlicht.
Wir beide standen so wie jetzt — allein — im
Grünen —

Du vor mir, so wie jetzt —

Elise (schlägt ihn auf die Schulter.)

Jetzt steh' ich hinter Ihnen.

Julie.

Und ich steh vor dir.

Baron (in der drolligsten Verwirrung.)

So? — ey wirklich! — nun — scharmant! —

Willkommen Julie — dich hab' ich gleich er-
kannt —

Dich wollt' ich necken —

Julie.

So?

Elise.

Er will uns noch betrügen

Was gab' ich drum, wenn jetzt ein paar Racketen
stiegen,

Und hell erleuchteten des Sünders Angesicht.

Julie.

Treulofer!

Baron.

Julie —

Julie.

Auch Neue fühlst du nicht!

Baron.

O ja — ich bin —

Elise.

Ein Schelm!

Baron.

Ganz recht — etwas dergleichen

Bin ich wohl allerdings —

Elise.

In Amors Bubenstreichen

Sehr wohl erfahren.

Baron.

O — erlauben Sie —

Julie.

Ein Mann,

Der bloß aus Eifersucht die schänd'ge List erfann.

Baron.

Ja, das bekenn' ich —

Elise.

Der die treueste Gattinn kränkte,

Indessen er doch selbst auf einen Abweg lenkte.

Baron.

Das scheint wohl so — allein —

Julie.

Es ist auch leider so!

Baron.

Verführerisch war die Gelegenheit —

Elise.

Wie Stroh

Brennt so ein Männerherz.

Baron.

Es wurden von Elisen

Avancen mir gemacht —

Elise.

Am Ende muß ich büßen.

Julie.

Ein schöner Trost für mich. Dein schwaches
Herz ergibt

Sich jeder Lockung.

Baron.

Ey, mit nichten! Doch geliebt
Hab' ich sie einst, und leicht kann alte Lieb' er-
wachen —

Julie.

Du würdest, sprach' ich so vom Hauptmann,
bitter lachen.

Elise.

Nicht lachen, fluchen würd' Er; denn, wä-
Männern recht,
Was sie entschuldigen, das ist bey Weibern
schlecht.

Baron.

Nun, nun —

Julie.

Weh einer Frau, die, mitten in den Flammen,
Sich nur ein Mahl versengt, man wird sie flugs
verdammen.

Baron.

Ich —

Elise.

Aber wenn der Mann, geformt aus größern
Ehon.

Ein Sklav der Sinne wird, so spricht kein
Mensch davon.

Baron.

Doch! Ich bekenne ja, ich habe mich ver-
gessen,

Allein ich glaubte nur mit gleichem Maß zu
messen,

Denn eine Gattinn, die in einen hohlen Baum
Verstohlene Zettel wirft, mich dünkt, die hat
wohl kaum

Ein Recht zu klagen —

Julie (etwas vertegen.)

Doch wenn nur der reinste Zweck —

Baron.

Ein Wassertropfen wird nicht selten auch
ein Fleck.

Mir hättest du vertraun, mich unterrichten
sollen.

Du siehst, daß wenn wir streng Abrechnung hal-
ten wollen —

Elise.

Lasts lieber bleiben. Wie? hebt mit einan-
der auf.

Ein ewiger Friedensschluß — gebt Euch die Hän-
de drauf.

Du zwar halb schuldig nur, und Sie, mein
Herr, ganz schuldig;

Doch das ist unser Loos, wir Frauen sind gedul-
dig,

Wir hoffen Besserung, zur Milde stets geneigt,
Wenn nur der Reue Spur der arme Sünder
zeigt.

Baron.

Vergib mir, Julie, den kurzen Rausch der
Sinne.

Elise.

Ein schönes Compliment, das ich dabey ge-
winne.

Baron.

Mein Herz blieb stets dir treu.

Julie.

Julie.

Ich glaube dir so leicht,
Weil einer Gattinn Herz die Zweifel gern ver-
scheucht.

Elise.

Wohlan! der Friede ist geschlossen und be-
siegelt.

Heil Jedem, der sich still an dieser Scene spie-
gelt!

Was vor der Ehe sich begeben, davon sey
Kein Murren und kein Stricheln, keine Vita-
ney;

Der alten Liebshaft geh man klüglich aus dem
Wege,

Und forsche nie, ob sich ein Häserchen noch rege;
Denn, gleich dem Moschus, der oft lang ver-
schlossen liegt,

Und doch nach Jahren noch im ganzen Hause
riecht,

Wenn man die Schachtel nur ein wenig wagt zu
lüften,

Kann alter Liebe Dunst der Ehe Glück vergiften.
Drum ruhe was da ruht! Am leichtesten er-
stirbt

Es ganz und gar, wenn nur der Mann sich Lieb'
erwirbt.

Baron.

Sehr wohl; dasselbe gilt vermuthlich von den
Frauen? —

Allein der hohle Baum — der wird doch um-
gehauen.

(Der Vorhang fällt.)
